

Liebe KollegInnen

Nicht einfach, das vergangene Jahr zu fassen. Heftig, erschreckend, anstrengend, belastend. Ein Aussetzer und eine Unterbrechung der Beschleunigung? Werden die Dinge wieder so, wie sie waren? Wird 2022 nachhaltig wirken, weit über die Ereignisse hinaus? Ein Welt-aus-den-Fugen-Gefühl hat sich verbreitet.

Krieg in Europa, knapp gewordene Energie, Pandemie, Klimawandel, Artensterben. Eine Eskalationsspirale von ökologischen, energie-, klima-, aussen- und innenpolitischen Herausforderungen. Erklärungen werden schwieriger als die raschen Befunde.

*«Das Land wird nicht nur durch den Krieg auf eine Bewährungsprobe gestellt, das Land durchlebt darüber hinaus auch eine Prüfung in Mitgefühl, in der Fähigkeit, gemeinsam innerhalb derselben Grenzen zu leben und Toleranz zu üben, sich gegenseitig verstehen zu müssen. Das alles war auch früher schon nicht einfach und endete von Zeit zu Zeit mit einem Regierungswechsel oder vorgezogenen Parlamentswahlen. Aber jetzt, wo es nicht nur um unterschiedliche Vorstellungen vom gemeinsamen Leben, sondern um die Notwendigkeit des gemeinsamen Überlebens geht, sind diese Fragen besonders brennend und die Antworten darauf besonders unangenehm. Das Wichtigste ist, dass man diese Fragen gar nicht vermeiden, sie nicht hinausschieben kann...Sie werden uns zwingen, nach Auswegen zu suchen, sie werden uns im Weg stehen. Wie alle die Sperren auf den Strassen, die aus dem Donbass führen.»<sup>1</sup> (Serhij Zhadan)*

## 1. ÄRA DER ENTWICKLUNG

Im Zeitalter der «Entwicklung» gross geworden und beruflich tätig. In einer fast kontinuierlichen Erleichterungs-, Verwöhnungs- und Entspannungsspirale.



Karimah Ashadu, Brown Goods, 2020

Beruflich in jungen Nationen tätig, die ihre Staatsraison in der Entwicklung sahen. Navigiert im Übergang in die Epoche der Globalisierung (ab 1989/90). Globale Kräfte in Wirtschaft und Kultur durchlöchern junge Nationalstaaten. Güter, Geld, Informationen, Bilder schaffen einen transnationalen

---

<sup>1</sup> Serhij Zhadan, Befreite Gebiete, in Testfall Ukraine, Europa und seine Werte, 2022. Der ukrainische Autor und Musiker thematisiert in Poesie und Prosa den Krieg. Vgl. Dankesrede für den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels: <https://www.daserste.de/information/nachrichten-wetter/ard-sondersendung/videos/friedenspreis-des-deutschen-buchhandels-video-108.html>

sozialen Raum, selbst in den entferntesten Winkeln. Und dann aufgeschreckt, immer mehr: Überhitzung, Selbstverbrennung<sup>2</sup>, Verschleiss der biologischen Vielfalt.

Von den „Limits to Growth“ (1972) zu den „Planetary Boundaries“ (2009) sprechen Analysen eine immer eindeutiger Sprache. Der Glaube, wohlhabende Länder seien die Spitze der sozialen Evolution verliert an Boden. Gedämpft wird die fast selbstverständlich gewordene Erwartung permanenter Verbesserungen. Und heute, wieder eine Zäsur?



Flutkatastrophen, Dürre, Hitzewellen, Waldbrände, andere Extremereignisse: verschachtelte Krisen und ein systemischer Zusammenhang sind allzu deutlich geworden. Überfällig sind neue Denk- und Handlungsräume, sowie Massnahmen für nachhaltige Veränderungen. Zu koppeln sind: menschliche und nichtmenschliche Natur, wirtschaftliche und moralische Werte, Technologie und Ethik, Demokratie und Lebensweise, soziale Komplexität und lebensfreundliche Zukunft.

*"Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind."* (Albert Einstein)



Kinga Kielczyńska, 'Courtesy of Infinity', 2021-2022

Die vielen Anregungen für Politik und Wirtschaft, das weltweite Engagement für Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit machen Mut. Durch das Jahr haben mich die nachfolgenden Überlegungen beschäftigt. Die Zukunft der Nachhaltigkeit zeigt Konturen, aber noch kein Gesicht.

Es bleibt Dir überlassen, die lebensfreundliche Zukunft zu zeichnen. Danke für jede Anregung, die Du an Interessierte leitest, für Mitdenken, Mitmachen, Feed backen. Eine Handvoll Inspirationen für einen eleganten Rutsch ins 2023.

---

<sup>2</sup> Vgl. Hans Joachim Schellnhuber, Selbstverbrennung, Die fatale Dreiecksbeziehung zwischen Klima, Mensch und Kohlenstoff



Ana Prvački, Apis Gropius, 2021-2022,

## 2. NATUR ALS SUBJEKT

2022: beispiellose Wetterextreme auf der Nordhalbkugel, Hitzewelle in der Antarktis, Dürren in Ostafrika und im Sahel, Flutkatastrophe in Pakistan. Laut dem «2022 Global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services<sup>3</sup>» sind weltweit 112'000 Tierarten gefährdet. 32'000 stehen unmittelbar vor ihrem Aussterben.  $\frac{3}{4}$  der Naturräume sind aus dem Gleichgewicht<sup>4</sup>.

Viele Versuche, die Krisen unserer Gegenwart zu bewältigen verbleiben innerhalb der Logik des «westlichen» Weltbezugs (z.B. Wachstumsparadigma, Konsumismus). Die Steigerungslogik scheitert an den «*planetary boundaries*». Unbegrenzte wirtschaftliche und technische Verfügung von Ressourcen bringt «kollaterale Schäden» mit sich, die das komplexe Gefüge gegenseitiger Abhängigkeiten, in dem wir uns befinden, sichtbar machen. «Nichts ist mit allem verbunden, alles ist mit etwas verbunden.» (Donna Haraway<sup>5</sup>). Bereits anfangs 90er Jahre hat Bruno Latour, Philosoph und Anthropologe, ein «Parlament der Dinge» entworfen, das Nichtmenschliches demokratisch einbeziehen soll.

Die «Natur» begehrt auf, im Moment ihrer beinahe umfassenden Unterwerfung. Kann sie die Anerkennung als «Subjekt» besänftigen? Soll sie (wieder) zu jener Göttin gemacht werden, als die sie früher verehrt worden ist? Wie können die Selbstverständlichkeit «unseres» Weltbezugs durchbrochen werden? Wie lassen sich die Chancen eines nachhaltigkeitsorientierten Denkens und Agierens erweitern?<sup>6</sup> Der Blick auf andere Kulturen kann einen Perspektivenwechsel erleichtern.

### Indigenes Wissen

Wie so viele in unserer Branche war auch ich immer wieder mit indigenem Wissen konfrontiert. Mit Vorstellungen, dass Tiere, Pflanzen, Landschaften und Artefakte beseelt sind, sie Bewusstsein haben und kommunizieren<sup>7</sup>. In den Gesprächen mit KollegInnen wurde jeweils rasch klar gemacht: «das ist halt rückständig und eben ein Ausdruck einer unzureichend entwickelten Rationalität».

Im Kontext der Auseinandersetzung mit dem Klimawandel bin ich auf die Thesen des neuen Erdzeitalters, des Anthropozäns gestossen. Deren Sprengkraft wurde unmittelbar klar. Angesichts des engen Geflechts menschlichen Agierens mit materiellen Prozessen lässt sich eine strikte Trennung zwischen «Kultur» und «Nature» nicht mehr halten.

---

<sup>3</sup> <https://ipbes.net/global-assessment>

<sup>4</sup> 2'700 WissenschaftlerInnen haben im Rahmen der COP15 die Regierungen aufgefordert, den Verlust der biologischen Vielfalt bis 2030 umzukehren. [https://docs.google.com/document/d/1rTaMzCBog0OG9DfTb3e9e6JKVGpm\\_Kgp1dHVIZDZQg4/mobilebasic](https://docs.google.com/document/d/1rTaMzCBog0OG9DfTb3e9e6JKVGpm_Kgp1dHVIZDZQg4/mobilebasic)

<sup>5</sup> Vgl. Donna Haraway & Bruno Latour | Discussion of the Film »Storytelling for Earthly Survival«

<sup>6</sup> Dirk Messner, Präsident des Umweltbundesamtes (vormals Dir. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik), Beiträge über Klimapolitik im Schatten des Krieges <https://www.blog-bpoe.com/2022/12/12/klimaverhandlungen-im-schatten-des-krieges/>

<sup>7</sup> Gespräch mit Michael Oppitz über Schamanismus: [https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=youtube+michael+oppitz+scha-manen+im+blinden+land+#fpstate=ive&vld=cid:ee4e3395,vid:W3jQ\\_ZqR\\_WQ](https://www.google.com/search?client=firefox-b-d&q=youtube+michael+oppitz+scha-manen+im+blinden+land+#fpstate=ive&vld=cid:ee4e3395,vid:W3jQ_ZqR_WQ)

Wie weiter? Was müssen wir ändern?

Um einen Weg aus der Verdinglichung der Natur zu finden plädiert zum Beispiel die Inuit-Forscherin Shirley Tagalik<sup>8</sup> für eine 180-Grad-Wende. In der Kosmologie des Animismus ist die «Natur» belebt und ein beseeltes Gegenüber. «Natur» hat mit einem «Du» und nicht mit einem «Es» zu tun. Man spricht in der zweiten Person Singular zur und nicht bloss über sie. Die Unterscheidung «Natur vs. Kultur» und «Materie vs. Geist» wird weltweit nicht geteilt.

Im Grunde läuft diese Denkfigur auch in den westlichen Gesellschaften mit. Spätestens seit der Romantik gibt's eine Gegenbewegung zum szientistisch aufklärerischen Bild. Auch in unserem Alltagsverständnis betrachten viele Menschen «Natur» nicht als etwas rein Verfügbares. Es gibt die moralische Intuition, Natur als etwas Partnerschaftliches, die Achtung sowie Respekt aus sich heraus erfordert.



Rhonegletscher, 50 Hektar grosse Abdeckung

## Schöne Aussichten

Ich sehe, was du nicht siehst.  
Alle ausser dir haben recht,  
aber das siehst du nicht ein.  
Und umgekehrt. Überall tote Winkel.  
Die Welt ist das Undurchsichtige.  
So bleibt dir manches erspart.  
Siehst du den blinden Fleck?

Gesichtsfeldlücke 12-18 Grad  
Schläfenseits des Fixierpunktes  
(bedingt durch das Fehlen von Rezeptoren  
im *discus nervi optici*).  
Ein wahrer Segen.

Auch auf dein inneres Ohr ist kein Verlass:  
Ausfall des räumlichen Lagegefühls  
bei einer bestimmten Haltung des Kopfes  
(die Reize der drei Bogengänge im Labyrinth  
heben sich gegenseitig auf).  
Gebenedeite Gleichgewichtsstörung,  
Ohnmachten, Wohltaten der Natur!

Ferner verfügst du über ein Ubw,  
das über dich verfügt. Wahrnehmungsverluste  
infolge von Klassenlage, Geschlecht,

---

<sup>8</sup> [Das Denken der Inuit im Angesicht des Klimawandels | Philosophie Magazin \(philomag.de\)](#)

Kalenderjahr. Ausreden noch und noch.  
Alles verbirgt sich. Offenbarungen  
an jeder Strassenecke. Ich glaube  
was du nicht glaubst. Dann eben keine  
Marienerscheinungen, Verzicht auf Karma,  
Kommunismus, Lottogewinn. In Gottes Namen.  
Ungewissheit, Balsam für die Migräne.

Rückseiten, die dir verborgen bleiben.  
Gödel-Theorem. Mangel an Fantasie.  
Beschränkungen deiner Hirnkapazität.  
Die kurze Zeit, die dir auf Erden  
gegeben ist. Weil du dran glauben musst.  
Bedingungen a priori aller Erfahrung.  
Oder vielleicht nur zuviel Wodka,  
Zerstreuung, Trauer, Entropie.  
Auch auf den wahren Segen ist kein Verlass.

(Hans Magnus Enzensberger<sup>9</sup>)

### **Internationale Zusammenarbeit**

Die internationale Zusammenarbeit (auch der Schweiz) ist besonders gefordert, die Herausforderungen einer existenziellen planetarischen Krise aufzunehmen. In einer kulturellen Sicht geht es um weit mehr als die Bewältigung eines spezifischen Problems. Auf dem Prüfstand steht auch der Referenzrahmen unseres Denkens und Handelns. Eine Bemerkung des Philosophen Günther Anders bringt es auf den Punkt: *«Unsere Handlungen reichen weiter, als unsere Augen sehen können.»*

Die anthropozäne Welt ist von einem Handlungsüberschuss geprägt. Das Verstehen hinkt hinterher. Fossile Ausbeutung, technologische Innovationen und Kapitalverwertung haben neue Welten geschaffen, deren Logiken und Auswirkungen wenig rasch verstanden werden. Gefragt sind deshalb neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Forschung, Praxis der internationalen Zusammenarbeit und kulturellen AkteurInnen. Dieses Zusammenspiel kann neue Weltzugänge eröffnen.

Der Klimawandel wird ohne entschiedenes Gegensteuern bereits in den kommenden Jahrzehnten die Anpassungsfähigkeit vieler Gesellschaften überfordern. Gewalt und Destabilisierung könnten die nationale und internationale Sicherheit erheblich bedrohen. Der Klimawandel könnte die Staatengemeinschaft aber auch zusammenführen, wenn sie durch eine energische und weltweit abgestimmte Klimapolitik die Weichen für die Vermeidung eines gefährlichen anthropogenen Klimawandels doch noch stellt. Gelingt dies nicht, wird der Klimawandel zunehmend Spaltungs- und Konfliktlinien in der internationalen Politik hervorrufen. Er löst vielfältige Verteilungskonflikte in und zwischen Ländern aus: um Wasser, um Land, um die Bewältigung von Flüchtlingsbewegungen oder um Kompensationszahlungen zwischen den wesentlichen Verursachern des Klimawandels und den Ländern, die vor allem von dessen destruktiven Wirkungen betroffen sein werden.

Die Auswirkungen fallen in den Ländern des globalen Südens drastisch aus. Auch die Schweiz sollte die Länder stärker deswegen dabei unterstützen, auf klimaverträglichen Entwicklungspfaden zu gehen. Die Folgekosten des Klimawandels werden in der Zukunft viel höher ausfallen als die Investitionen zur Problemvermeidung. Auch die Schweiz sollte lernen, vorausschauend zu wirtschaften.

---

<sup>9</sup> «Hans Magnus Enzensberger hatte immer die Katastrophe vor Augen, aber er sass vor ihr nicht wie das Kaninchen vor der Schlange, sondern mit faszinierter Konzentration. Das Spezielle dieser Art von Kulturpessimismus lag darin, dass er am Ende optimistisch blieb.» (NZZ, 25. 11. 2022)

Wohlhabende Länder riskieren, ein weiteres koloniales Verbrechen<sup>10</sup> zu begehen. Ein markant besseres Verständnis der politischen Ökologie ist eine Voraussetzung für eine vorausschauende Politik für Überleben und Wohlergehen<sup>11</sup>.

Das am 19. Dezember 2022 verabschiedete «globale Rahmenabkommen für Biodiversität» (GBF)<sup>12</sup> steht ganz im Zeichen der Agenda 2030 und des Pariser Klima-Abkommens. Er fordert einen Wandel in den «Beziehungen der Gesellschaften zur biologischen Vielfalt». Betont wird die Notwendigkeit einer «sozial-ökologischen Transformation» und die «Sicherstellung von Nachhaltigkeit in Produktion und Konsum». Die Stossrichtung ist klar: indigene Gesellschaften haben beim Schutz der Biodiversität eine Führungsrolle. Im letzten Jahrzehnten sind die Biodiversitätsziele insbesondere wegen der ausgebliebenen Reform umweltschädlicher Subventionen auf der Strecke geblieben.

### 3. ANTHROPOZÄN

Die Folgen der «imperialen Lebensweise»<sup>13</sup> bringen die «Natur» aus dem Hintergrund auf die Vorderbühne.

*„Es hört nicht mehr auf, jeden Tag geht es von vorne los. An einem Tag ist es der Anstieg der Gewässer; am nächsten das Unfruchtbarwerden der Böden; abends geht es um das beschleunigte Verschwinden des Packeises; in den Fernsehnachrichten erfahren wir zwischen zwei Kriegsverbrechen, dass tausende von Arten verschwinden, noch bevor sie ordnungsgemäß registriert werden konnten; jeden Monat liegen die CO<sub>2</sub>-Werte in der Atmosphäre noch höher als die Arbeitslosenzahlen; jedes Jahr erfahren wir, dass es das wärmste seit dem Beginn der regelmäßigen Messungen ist; der Meeresspiegel steigt unaufhörlich; die Frühjahrsstürme bedrohen die Küstenregionen immer stärker; der Ozean erweist sich bei jeder Untersuchung als saurer. In den Zeitungen heißt es: Wir leben in der Epoche einer ökologischen Krise.“ (Bruno Latour)*

In der Vergangenheit ermöglichten Wissensformen, die Geschichten über «Natur» und «Kultur» zu trennen. Geschichten über Menschen erzählten in einer Art, als ob sie in einem luftleeren Raum lebten. Die Geschichten über Tiere und Pflanzen erzählten in einer Art über Lebewesen, Gesteine oder Klima, als lebten sie ohne Menschen. In einer Zeit, in der NaturwissenschaftlerInnen feststellen, dass sich physikalische Realitäten grundlegend verändern, Erden- und Menschenzeit sich vermischen, liegt die Herausforderung darin, Geschichten zu erzählen, die von der menschlichen Geschichte und der Geschichte der natürlichen Welt handeln.

In seinen letzten Schriften betonte Bruno Latour<sup>14</sup>, dass sich heute die Interessen der sogenannten erdverbundenen Bevölkerungsgruppen und jene der nicht erdverbundenen Akteure gegenüberstehen. Es geht nicht um den Konflikt Mensch versus Natur, sondern um Natur versus bestimmte, nicht erdverbundene Gruppen.

### The More-Than-Human Anthropocene

---

<sup>10</sup> David Van Reybrouck, Jenseits des Wendekreises: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/david-van-reybrouck-die-kolonisierung-der-zukunft-18305982.html>

<sup>11</sup> Vgl. Erläuterungen des Stockholm Resilience Centre: [Reconnect to the biosphere - Stockholm Resilience Centre](https://www.stockholmresilience.org/en/our-work/reconnect-to-the-biosphere)

<sup>12</sup> Historic deal: <https://www.theguardian.com/environment/2022/dec/19/cop15-historic-deal-signed-to-halt-biodiversity-loss-by-2030-aoe>

<sup>13</sup> Ulrich Brand / Markus Wissen, Imperiale Lebensweise, 2017

<sup>14</sup> Gespräch mit Bruno Latour über seine 50-jährige Forschungsarbeit. Latour verstarb am 09/10/ 2022 <https://www.arte.tv/de/videos/RC-022018/im-gespraech-mit-bruno-latour/>



Die Online-Ideensammlung „Feral Atlas“<sup>15</sup> bringt Geschichten über Menschen und Geschichten über weitere Lebewesen zusammen. Die Anthropologin Tsing<sup>16</sup> hat zusammen mit Natur-, GeisteswissenschaftlerInnen und kulturellen AktivistInnen eine Forschungsplattform aufgebaut, die mit neuen Erzählungen über unser „mehr als menschliches Anthropozän“ experimentiert. Diese machen den «gemeinsamen Lebensraum» jenseits der Unterscheidung von Natur und Kultur erfahrbar.

### Lebenswerte Zukunft

Unsere Vorstellung von der Zukunft hat sich radikal verändert. Im Fortschrittsdenken existierte die Zukunft ohne einen Ort. Heute wird jegliche zeitliche Projektion eingeholt durch die Tatsache, dass man ebenso den Raum definieren muss, in dem Zukunft möglich ist. Das verändert auch die Vorstellungen von Fortschritt, Emanzipation oder Hoffnung.

Man muss atmen können, Sauerstoff haben, eine bestimmte Temperatur, usw. Was sind die materiellen Bedingungen im «hier und jetzt»? Wo werden wir leben? Mit wem? Im Arte-Gespräch finden sich viele Anregungen hierzu (vgl. Anmerkung 10).

Klimawandel und Öko-Krise zogen sich wie ein Faden durch die diesjährige Kunstbiennale in Venedig. Viele KünstlerInnen – vor allem aus dem globalen Süden - machten das «Ende des Anthropozentrismus» sichtbar. Es waren Entwürfe für eine neue Gemeinschaft mit dem Nicht-Menschlichen, die Verwandtschaft der Lebewesen und die fließenden Grenzen zwischen Körper und Objekt zu bestaunen. Gemälde und Dokumente vernachlässigter KünstlerInnen aus dem Umkreis von Dada, Bauhaus, Futurismus, Surrealismus zeigten die Verbindungen zu jungen zeitgenössischen KünstlerInnen.



Der Titel der Biennale ist dem Kinderbuch „The Milk of Dreams“ der Surrealistin Leonora Carrington entlehnt. In den Länderpavillons spiegelte sich das Lebensgefühl einer krisengeplagten Gegenwart. Gegenentwürfe zeigten wie es besser gehen kann.

Bild: Lea Carrington, Portrait of Mme. Dupin, 1947

<sup>15</sup> <https://feralatlas.org/>

<sup>16</sup> Conversation with Anna L. Tsing - What We Can Learn From a Mushroom <https://www.youtube.com/watch?v=f8MhBwskdJA>



Ghana's Pavillon träumte von einem freien und geeinten Afrika. Na Chankua Reindorf wendete die Bildsprache ghanaischer Kriegsflaggen auf einen fiktiven Geheimbund von Frauen an. Männliche Krieger werden weibliche Gottheiten.

<https://youtu.be/vl-omDniNUk>



Im US-Pavillon verbindet Simone Leigh schwarze, weibliche Skulpturen mit afrikanischer Baukunst. Mit Baströcken ausgestattete Körper haben die Form von traditionellen afrikanischen Hütten.

<https://youtu.be/ehOGq9zS1S4>



Die belgische Surrealistin Jane Graverol macht ihre Sphinx fit für die Gegenwart.

<https://youtu.be/HbizBRuWRkU>



Francis Alys zeigte zwölf Filme "Natur des Spiels", die Kindern weit auseinanderliegender Weltregionen – hier 2011 in Afghanistan – beim Spielen zusehen.

[https://youtu.be/Bx43\\_gnLn2w](https://youtu.be/Bx43_gnLn2w)



In Skandinavien tobt schon lange ein Kampf um die Existenzrechte der indigenen Sämi. «Truth and Reconciliation» Kommissionen haben begonnen, die Folgen des nordischen Kolonialismus aufarbeiten.





Louisiana Alavanou dreht das Sophokles-Drama °Ödipus ° mit Roma-Laiendarstellern in einem Slum am Rand von Athen nach. Romas spielten Kreon, Polyneikes, Antigone, Theseus, den Chor, und eigentlich v.a. sich selbst.

<https://www.kunstforum.de/artikel/loukia-alavanou/>



Ein multidisziplinäres Team führt ins Herz der chilenischen Torfmoore. Die bisherige Unversehrtheit der Moore wird mit der versuchten Auslöschung des Volks der Selk'nam in Verbindung gebracht.

<https://marcachile.cl/en/life-culture/chile-at-the-venice-biennale-arte-2022/>



Im surrealen Garten trifft man Schmetterlinge und die Geister der Vergangenheit. Man klettert zu außerirdisch anmutenden elektronischen Klängen über Findlinge und Felsen, beäugt von gesichtslosen Figuren aus Wolle und Blutropfen und umflattert von lebendigen Schmetterlingen. Ein Sinnbild für die Suche nach einem neuen Verhältnis von Mensch, Tier und Pflanze

Die optimistische Schau fand ihre Basis im Surrealismus<sup>17</sup>. Endzeitstimmung fand sich in der Ausstellung selten. Der zeitgenössische Teil machte sich auf die Suche nach Spiritualität, Heilung, dem «Anderen» der Moderne. Es war der Traum von der grossen Vereinigung und der Symbiose von Macht

<sup>17</sup> Schon anfangs des 20. Jhd. war die westliche Kunst darauf aus, eine als seelenlos empfundene Moderne schlängelnd zu überformen, Einheit zu stiften, das Rationale mit dem Schönen biomorph zu versöhnen.

und Magie, von Technik und Kunst. Es war eine Mischung von all den in der Moderne geschiedenen Sphären. Der Hang zu organischen Formen und zur Ästhetik einer archaischen Unschuld waren unübersehbar.

Das programmatische Fundament verdankte sich v.a. zwei Philosophinnen. *Donna Haraway* zeichnet schon seit Langem "ein Bild möglicher Einheit". Sie mag zwischen Mensch und Maschine nicht unterscheiden. *Rosi Braidotti* räumt mit der westlichen Idee des Individuums auf und entwirft einen materialistischen Vitalismus, um das menschenzentrierte Denken zu überwinden. Alles, was es auf der Welt gebe, sei einer sich selbst organisierenden, intelligenten Materie zu verdanken. Es gelte ein grundsätzlicher Egalitarismus, jegliches Leben sei im Prinzip gleich.

Die Auswahl war aufs Ganze gesehen etwas beliebig und arglos. Die Verheissung dieser Biennale auf Inklusion trug nicht ganz. Nur am Rande gestreift wurden die Technikfantasien, die im Silicon Valley längst ihrerseits Natur, Technik, Kunst als ein grosses Einerlei imaginieren. Etliche Genforscher dürften von den Ideen der permanenten Wandelbarkeit des Menschen begeistert sein. Sie finden ja, die Evolution sei aktiv voranzutreiben, um ihrer Vorstellung eines hyperoptimierten Lebens näher zu kommen. Die Vorstellung von menschlicher "Würde" erscheint dann nur noch als ein lästiges Erbe der Aufklärung.



#### 4. CLIMATE FICTION

Seit einiger Zeit finden sich in der Literatur übersinnliche Elemente: sprechende Tiere, Meerjungfrauen, Teufel. Sorgen diese für mehr literarisches Gewicht oder schärfen sie das Bewusstsein für die Wirklichkeit?

Unter dem Label „Climate Fiction“ (cli-fi) erscheinen Erzählungen, die die komplexen Zusammenhänge des „Anthropozäns“ sichtbar machen wollen.

„Der Klimawandel ist nicht einfach ein ‚Thema‘ in der fiktionalen Literatur. Er verändert elementare erzählerische Vorgänge. Er unterläuft die Passivität des Ortes, erhebt ihn zu einem Akteur, der selbst von Weltsystemen geschaffen ist. Er verändert die Beziehungen zwischen Charakteren und führt ganz und gar neue Dinge in die Literatur ein.“ (Adam Trexler, 2015)

*Ich habe erkannt, dass die Herausforderungen, die der Klimawandel für die zeitgenössische Schriftsteller mit sich bringt, obwohl sie in mancher Hinsicht spezifisch sind, auch Produkte von etwas Umfassenderem und Älterem sind. Dass sie letztlich aus dem Raster literarischer Formen und Konventionen stammen, die die erzählerische Imagination genau in der Zeit prägten, als der Anstieg von Kohlenstoff in der Atmosphäre das Schicksal der Erde umschrieb. Es ist sicherlich schwierig, sich Ernsthaftigkeit vorzustellen, die blind für potenziell lebensverändernde Bedrohungen ist. Denn wenn die Dringlichkeit eines Themas tatsächlich ein Kriterium für seine Ernsthaftigkeit wäre – vor allem angesichts der Bedrohung durch den Klimawandel für die Zukunft der Erde – dann sollte dies das Hauptanliegen von SchriftstellerInnen auf der ganzen Welt werden. Und davon sind wir meiner Meinung nach weit entfernt.*

**Amitav Gosh, Die grosse Verblendung, Der Klimawandel als das Udenkbare, 2016**

*I think calling it climate change is rather limiting. I would rather call it the everything change.*

*Ich denke, wenn dieses politische Engagement zu sichtbar wird, schadet es der Sache. Ich versuche also, Ideen zu vermitteln, aber ich möchte keine Botschaft überbringen. In «Die Anomalie» spreche ich zum Beispiel über die globale Erwärmung, aber ich mache sie zu einem Thema, das nicht das Hauptthema des Romans ist, sondern ein paralleles Thema, das in Frage stellt, wie sich die Menschen mit der globalen Erwärmung abfinden – in einer Form, die als Verleugnung definiert werden kann. Ich bin also an dieser Frage interessiert. Die Frage der Leugnung interessiert mich. Wie geht man heute damit um, wenn man genau weiss, dass man in einem Auto sitzt, das von der Strasse abgekommen ist, die Bremse tretend und das Lenkrad drehend, wenn es schon zu spät ist. Persönlich interessiert mich die Leugnung auf psychologischer Ebene. Wie kommt es, dass wir uns vorstellen können, davonzukommen, wenn in Wirklichkeit niemand davonkommen wird?*

**Margaret Atwood, Oryx and Crake, 2007**

*Alle möchten verstehen, was in diesem Moment geschieht, in dem die Ära, von der wir glauben, sie zu kennen und zu verstehen, wirklich zu Ende geht. Und auf einfachste Art etwas Kompliziertes sagen – das kann die Literatur.*

*Ich denke, dass das radikale Verständnis jetzt dadurch entstehen muss, dass ich nicht denke: Ich bin eine SpezialistIn für Klimawandel, ich bin eine Spezialistin für Renaturierung von Flüssen, ich bin eine SpezialistIn für den Kashmirkonflikt. Wissen Sie, diese Abgrenzung von Bereichen verharmlost das eigentliche Problem, das wir haben. Denn jetzt müssen wir verstehen: Es gibt einen Zusammenhang zwischen Kosten und Klimawandel und Kapitalismus und Nationalismus und Internationalismus. Und ich denke, dass hier die Literatur und die Auseinandersetzung mit der Geschichte als einer Art geschmeidiges Narrativ, wichtig sind.*

**Arundathi Roy, 2015**

*Die Kunst, insbesondere die Literatur, hat ja die Eigenschaft, dass sie Unsichtbares sichtbar machen kann. In dieser Hinsicht kann vielleicht die Kunst den Klimawandel, die damit verbundenen Probleme auf ganz andere Weise spürbar machen, als es beispielsweise die Wissenschaft vermag, die mit Daten, Zahlen, Fakten operiert, mit Statistiken und mit Informationen. Man weiss ja Vieles, aber dennoch ist es so, dass diese Informationen nicht wirklich an einen herankommen.*

**Marion Poschmann, Nimbus, 2021**

*Wäre es hilfreich gewesen, wenn wir früher darauf aufgepasst hätten, was für Worte wir brauchen. Zum Beispiel «climate change», Klimawandel, das taugt nicht, das geht nicht. Also auf jeden Fall «change» - das kann zum Besseren sein. Das ist eine Vertuschung. (...) Nein, das ist zu mild und auch betrügerisch. Und deswegen habe ich öffentlich vorgeschlagen, dass man doch eher Klimakatastrophe sagt. (...) Auch wenn ich an Gletscher denke: Man sagt sie schmelzen. Nein, Schmelzen ist ein unschuldiges Wort. Eine Eiscreme kann in deinem Mund schmelzen. Ich finde, man sollte eher daran denken, dass der Gletscher stirbt (...) Speziell wenn es um die Klimakatastrophe geht und dass Gletschersterben, sollten wir wirklich darauf achten, was für Worte wir brauchen, um klar zu machen, was passiert.*

**Steinunn Siguraordöttir, Nachtdämmern, 2022**

*Alors les grandes paroles vinrent; le grand message fut envoyé d'un continent à l'autre par-dessus l'océan.*

*La grande nouvelle chemina toute cette nuit-là au-dessus des eaux par des questions et des réponses.*

*Pourtant, rien ne fut entendu.*

*Les grandes paroles passèrent inaperçues, (...) dans un ciel seulement remarqué à cause de ses étoiles plus grandes, (...) Elles passèrent dans un complet silence.*

*Une certaine nuit, ces mots, puis telles questions posées et la réponse à ces questions : - alors tout va tellement changer pour tous les hommes qu'ils ne se reconnaîtront plus eux-mêmes, mais en attendant rien ne change: tout reste si tranquille, si extraordinairement tranquille (...).*

*Par un accident survenu dans le système de la gravitation, rapidement la terre retombe au soleil et tend à lui pour s'y refondre : c'est ce que le message annonce.*

*Toute vie va finir. Il y aura une chaleur croissante. Elle sera insupportable à tout ce qui vit. Il y aura une chaleur croissante et rapidement tout mourra. Et néanmoins rien encore ne se voit.*

*Rien encore ne s'entend: le message lui-même à présent s'est tu. Ce qui devait être dit l'a été : silence.*

Chapitre 2

*Il n'y avait pas eu d'autres signes jusqu'à ce jour que l'extrême sécheresse (...).*

*On marque ces commencements et qu'il n'y avait eu, en somme, aucun signe extraordinaire jusqu'en cette fin de juillet. Extérieurement, rien encore que la sécheresse et la grande chaleur, le thermomètre ayant commencé par monter jusqu'à 30 au milieu de la journée, puis jusqu'à 32, 34. Et on souffrait bien un peu, mais c'était supportable, parce qu'il y avait cette beauté du ciel et puis on est ici au bord d'un lac.*

**Charles Ferdinand Ramuz, Présence de la mort, 1922**

### **Kim Stanley Robinson, Ministerium der Zukunft**

Robinson erzählt, wie es den Menschen bis 2070 gelingt, die globale Erwärmung zu stoppen. Und zugleich eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Der Ankerpunkt des Romans ist das von der UNO begründete Ministerium für die Zukunft. Die in Zürich angesiedelte Institution hat zur Aufgabe, die Rechte zukünftiger Generationen zu vertreten und sich für den Schutz aller Lebewesen einzusetzen, die nicht für sich selbst sprechen können.

[Kim Stanley Robinson | Climate Futures: Beyond 02022 - YouTube](#)

### **Mythos Entwicklung**

Die 'Moderne' war von Anfang an mit einer liberalen Geschichtsphilosophie verknüpft. «Entwicklung» erzählt(e) die Geschichte als eine Bewegung hin zu «besser» und «mehr». In der Erdpoche des Anthropozäns verliert dieses Fortschrittsgebot an Plausibilität. Der Klimawandel konfrontiert mit Verlusten, die sich nicht nur auf die Vergangenheit, sondern auch auf die Zukunft beziehen. Für die Politik der Zukunft wird eine zentrale Aufgabe darin liegen – jenseits von Populismus und einer kaum mehr glaubwürdigen Vision «allen wird es besser gehen» - Strategien zu entwickeln, mit dem Negativen umzugehen.





## 5. ANTHROPOZÄN UND AFRIKA

Im jüngsten „Global Climate Risk Index“ (Germanwatch) rangiert Mozambique unter den fünf meistgefährdeten Staaten. In Folge des Klimawandels ist fast jedes Jahr mit Zyklonen, Dürren und Überflutungen zu rechnen.

*“The whale was expiring, exhausted in its death throes. The people rushed over to cut bits of its flesh, strip after strip weighing kilos. It has not yet died, and its bones were already gleaming in the sunlight. Now, I saw my country like one of those whales that come to breathe their last on the shore. Death had not even occurred, and knives were already stealing chunks of it, each one trying to get a bigger piece for himself. As if it were the very last animal, the last chance to gain a share.”<sup>18</sup>*

Mia Couto, Biologe und Schriftsteller, zeichnet mit dem Bild eines geflennten Wales die räuberischen Angriffe auf das Land. Seine Perspektive ähnelt der Beobachtung, die der indische Schriftsteller, Amitav Ghosh macht: „das Anthropozän kehrt die zeitliche Ordnung der Moderne um: jene am Rande erleben als erste die Zukunft, die uns alle erwartet.“ (The Great Derangement, 2016, 62).

*Die Hoffnung stirbt zuletzt. Sagen sie. Aber das stimmt nicht. Die Hoffnung stirbt nicht von selbst. Die Hoffnung wird getötet. Keine spektakuläre Tötung, sie erscheint nicht in unseren Zeitungen. Es ist ein langsamer Prozess und so langsam, dass er Herzen schwächt, Kinderaugen altern lässt und uns lehrt, den Glauben an die Zukunft zu verlieren.“*

*A esperança é a última a morrer. Diz-se. Mas não é verdade. A esperança não morre por si mesma. A esperança é morta. Não é um assassinio espetacular, não sai nos jornais. É um processo lento e silencioso que faz esmorecer os corações, envelhecer os olhos dos meninos e nos ensina a perder a crença no futuro.*

**Mia Couto, in "E se Obama fosse africano?"**

Mia beschreibt das «Wir»<sup>19</sup> des Anthropozäns. Er antwortet auf die Herausforderungen an den globalen Rändern mit: Vertrautheit mit anderen Lebewesen; Weltverzauberung („re-enchanting the world“).

<sup>18</sup> Mia Couto, Sleepwalking Land, 2006

<sup>19</sup> [If we talk about hurting 'our' planet, who exactly is the 'we'? | Aeon Essays](#)

Die poetische Prosa bestreitet die „Arroganz des Verstehens“: *“I write to escape from this invisible form of slavery, this submission to what we call reason and reality, the arrogance of assuming that there is only one system of knowledge, and of being unable to accept philosophies that originate in impoverished nations.”*<sup>20</sup>

Mia schaut besonders genau auf die Weltbilder, die er als Biologe im ländlichen Mozambique erkundet. «Oral history» als Grundlage inspiriert seine Erzählungen. Sie machen sichtbar, wie Menschen die Welt mit anderen Lebewesen teilen. Vertrautheit und tiefe Verwandtschaften stehen in einem starken Kontrast zu (unseren) Konzepten, die „Umwelt“ als eine Äußerlichkeit erkennen wollen. Menschen und Dinge wohnen in einem unteilbaren Körper. Durchlässig sind Grenzen zwischen menschlich und nicht-menschlich, lebendig und tot, sichtbar und unsichtbar. Im Medium der «Wieder-Verzauberung» weitet er die Chancen, in uns andere zu werden.

*„Writing in other voices is about removing the boundaries between lives. And it is elemental. Take a stone, a river, or a mountain: if you say to my biologist colleagues that, last night, you were a stone, a river, or a mountain, they will say, Yes, okay. There is a recognition, in Mozambique, that these boundaries between lives are truly blurred. Personally, overcoming this final frontier of imagination happened when my father died. I am not a religious person, but I am ‘believing’ in the sense my father still exists inside me. So, my story is the story of many people, many things; like so much of Mozambique, my identity is not singular.”*<sup>21</sup>

Seine Dichtung knüpft das soziale Netz zusammen, das die wechselvolle Geschichte des Landes aufgerissen hat. In einem Aphorismus hält er fest: *„Life is made like a string. We need to braid it until we can no longer distinguish its thread from our fingers.“* (Woman of the Ashes, 2018)



## 6. THE WATER OF TIME (short story by Mia Couto)

My grandfather, in those days, would take me down the river, tucked into the tiny canoe he called a *concho*. He would row, lazurely, barely scraping the oar across the current. The little boat bobbed, wave here, wave there, lonelier, it seemed, than a fallen, forgotten tree trunk.

*—But where are you two going?*

---

<sup>20</sup> [Q&A With Mia Couto, The Writer Who Just Won The 'American Nobel Prize' \(mic.com\)](#)

<sup>21</sup> [A Broken Story: A Conversation with Mia Couto – PEN Transmissions](#)



That was my mother's torment. The old man would smile. Teeth, in his case, were an indefinite article. Grandpa was one of those men who are silent in their knowing and converse without really saying a thing.

—*We will be back in no time*, he would respond.

Not even I knew what he was pursuing. It was not fish. The net remained in place, cushioning the seat. It was a guarantee that when the unappointed hour arrived, the day already twilighting, he would grip my hand and pull me toward the bank. He held me like a blind man. All the same, it was he who guided me, one step ahead of me. I was astonished at his upright gauntness, all of him musclyboned. Grandfather was a man in full-fledged childhood, perpetually enraptured by the novelty of living.

We would climb into the boat, our feet a stroke on the belly of a drum. The canoe pulleyed, drowned in dreams. Before leaving, the old man would lean over one of the sides and gather up a bit of water with a cupped hand. I imitated him.

—*Always with the water, never forget!*

That was his constant warning. Drawing water against the current could bring misfortune. The flowing spirits will not be contradicted.

Later, we would travel as far as the large lake into which our tiny river emptied. That was the realm of forbidden creatures. All that showed itself there, after all, invented its existence. In that place, the boundary between water and earth disappeared. In the unquiet calm, atop the lily-rippled waters, we were the only ones who prevailed. Our tiny boat floated in place, dozing to the gentle lull. Grandfather, hushed, observed the distant banks. Everything around us bathed in cool breezes, shadows made of light itself, as if the morning were eternally drowned in dreams. We would sit there as if in prayer, so quiet as to appear perfect.

Then my grandfather would suddenly stand in the *concho*. With the rocking, the boat nearly tossed us out. The old man, excited, would wave. He would take out his red cloth and shake it decisively. Whom was he signalling? Maybe it was no one. At no point, not even for an instant, did I glimpse a soul from this or any other world. But my grandfather would continue to wave his cloth.

—*Don't you see it, there on the bank? Behind the mist?*

I did not see it. But he would insist, unbuttoning his nerves.

—*It is not there. It is theeeere. Don't you see the white cloth, dancing?*

All I saw was a heavy fog before us and the frightful beyond, where the horizon disappeared. My elder, later on, would lose sight of the mirage and withdraw, shrunken in his silence. And then we would return, travelling without the company of words.

At home, my mother would greet us sourly. Soon she would forbid me from doing many things. She did not want us going to the lake, she feared the dangers that lurked there. First she would become angry with my grandfather, suspicious of his non-intentions. But afterward, already softened by our arrival, she would test out a joke:

*— You could at least have spotted the namwetxo moha! Then, at least, we would have the benefit of some good luck...*

The *namwetxo moha* was a spirit that emerged at night, made only of halves: one eye, one leg, one arm. We were children, and adventurous, and we would go out looking for the *moha*. But we never found any such creature. My grandfather would belittle us. He would say that, when still a youth, he had come face to face with this certain half-fellow. An invention of his own mind, my mother would warn. But, being mere children, we had no desire to doubt him. One time, at the forbidden lake, Grandpa and I waited for the habitual emergence of the cloths. We were on the bank where the greens become reeds, unfluted. They say: the first man was born of these reeds. The first man? For me, there could not be any man more ancient than my grandfather. It so happened that, on this occasion, I hungered to see the marshes. I wanted to climb the bank, set foot on unsolid ground.

*— Never! Never do that!*

He spoke in the gravest of tones. I had never seen my elder look so possessed. I apologized: I was getting off the boat, but only for a little while. Then he retorted:

*— In this place, there are not any little whiles. All time, from here on out, is eternity.*

I had a foot half out of the boat, seeking the boggy floor of the bank. I sought to steady myself. I looked for ground where I could put my foot down. It happened that I found no bottom— my leg kept falling, swallowed by the abyss. The old man rushed to my aid and pulled me back toward the boat. But the force sucking me downward was greater than our effort. With the commotion, the boat overturned and we fell backwards into the water. And so we were stuck there, struggling in the lake, clinging to the sides of the canoe. Suddenly, my grandfather pulled his cloth from the boat and began to wave it above his head.

*— Go on, you greet him too!*

I looked toward the bank but saw no one. But I obeyed my grandpa, waving without conviction. Then something astonishing happened: suddenly, we stopped being pulled into the depths. The whirlpool that had seized us vanished in an immediate calm. We returned to the

boat and sighed in shared relief. In silence, we split the work of the return voyage. As he tied up the boat, the old man told me:

*—Do not say a word about what happened. Not even to no one, you hear?*

That night, he explained his reasons. My ears opened wide to decipher his hoarse voice. I could not understand it all. He said, more or less: *We have eyes that open to the inside, these we use to see our dreams. It so happens, my boy, that nearly all are blind, they no longer see those others who visit us. Others, you ask? Yes, those who wave to us from the other bank. And so we provoke their complete sadness. I take you there to the marshes so you might learn to see. I must not be the last to be visited by the cloths.*

*—Understand me?*

I lied and said that I did. The following afternoon, my grandfather took me once more to the lake. Arriving at the edge of dusk, he sat there watching. But time passed with unusual slowness. My grandfather grew anxious, propped on the boat's bow, the palm of his hand refining the view. On the other side there was less than no one. This time, my grandfather, too, saw nothing more than the misty solitude of the marshes. Suddenly, he interrupted the nothing:

*—Wait here!*

And he jumped to the bank as fear stole my breath. Was my grandfather stepping into the forbidden country? Yes. In the face of my shock, he kept walking with confident steps. The canoe wobbled in disequilibrium with my off-balance weight. I witnessed the old man distancing himself with the discretion of a cloud. Until, enveloped in mist, he sank into dream, at the margin of the mirage. I stood there, in shock, trembling in the shivering cold. I recall seeing an enormous white egret cut across the sky. It looked like an arrow piercing the flanks of the afternoon, making all the firmament bleed. It was then I beheld on the bank, from the other side of the world, the white cloth. For the first time, I saw the cloth as my grandfather had. Even as I doubted what I saw, there, right alongside the apparition, was my grandfather's red cloth, still waving. I hesitated, disordered. Then, slowly, I removed my shirt and shook it in the air. I saw the red of his cloth becoming white, its colour fading. My eyes misted until the visions became dusk.

As I rowed a long return, the old words of my old grandfather came to mind: water and time are twin brothers, born of the same womb. I had just discovered in myself a river that would never die. It is to that river I now return, guiding my son, teaching him to glimpse the white cloths on the other bank.

## **7. SCHLUSS**

## Postkolonialismus, Covid-19, Stille

[A Broken Story: A Conversation with Mia Couto – PEN Transmissions](#)

### Evolution

[Mia Couto: "O motor da evolução não é a competição, mas a simbiose" | GZH \(clicrbs.com.br\)](#)

Immer wieder weist Mia Couto darauf hin, dass Menschen aus Geschichten bestehen, genauso aus Zellen. Die Kraft der narrativen Vorstellungskraft ist zu erneuern. Eine Aufgabe, die nicht nur SchriftstellerInnen obliegt. Die Welt «durch Geschichten verzaubern» braucht uns alle. Ansonsten zeigen wir unseren Kindern eine verödete Welt, nicht nur bezüglich der Biodiversität.

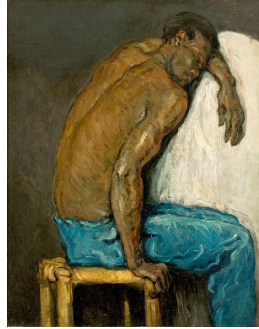
Es war ein Vogel, der  
von seinem Platz träumte.  
Er schaute auf das Mondlicht und liess  
Fantasien über den Himmel aufsteigen:  
Unermesslich wurde sein Traum  
Ich werde dort landen, auf dem Mond.  
Ich werde dort hinfliegen,  
noch höher als das Firmament.

Seine Fachkolleginnen  
lachten: sie war immer noch ein Mädchen.  
Alle wussten: Es gab keinen Flug,  
der ausreichte  
um jene Distanz zu überwinden.  
Aber der träumende Vogel  
begnügte sich nicht.  
Er wollte Mond werden ...

Era uma avezita que  
sonhava em seu poleirinho.  
Olhava o luar e fazia subir  
fantasias pelo céu. Seu sonho  
se imensidava:  
- Hei-de pousar lá, na lua.  
Vou subir lá, mais acima que os  
firmamentos.

Seus colegas de galho  
se riram: aquilo não passava de menineira.  
Todos sabiam: não havia voo que bastasse  
para vencer aquela distância.  
Mas o passarinho sonhador não se  
compadecia.  
Ele queria luarar-se...

Mia, Couto, Contos do nascer da terra, 2014



Paul Cézanne, Le noir scipion, 1866-68

*«Er weiss, dass er mit diesem Hammer keinen Splitter von der Mauer schlagen kann, er will es auch nicht, er streicht nur manchmal leicht mit dem Hammer über die Wände, als könne er mit ihm das Taktzeichen geben, das die grosse wartende Maschinerie der Rettung in Bewegung setzt. Es wird nicht genauso sein, die Rettung wird einsetzen in ihrer Zeit, unabhängig vom Hammer, aber irgend etwas ist er doch, etwas Handgreifliches, eine Bürgschaft, etwas, was man küssen kann, wie man die Rettung niemals wird küssen können.»*

Franz Kafka, *Fragmente aus Heften und losen Blättern*